

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeiger-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis vierteljährlich hier 1.10 M., mit Anzeigerlohn 1.20 M., im Bezirke und 10 Km. Umkreis 1.25 M., im übrigen Württemberg 1.35 M., Monatsabonnements nach Verhältnis.

Anzeigen-Gebühr für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 g., bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.
Beilagen: Flaubert'sches, Illustr. Sonntagsblatt und Schwab. Landwirts.

Fernsprecher Nr. 29.

85. Jahrgang.

Fernsprecher Nr. 29.

Nr. 225

Dienstag, den 26. September

1911

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle.

K. Bauhandwerkerschulen in Rottweil, Hall und Vöhrbach.

An den unter Aufsicht der K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel stehenden Bauhandwerkerschulen in Vöhrbach, Hall und Rottweil beginnt im November 1912 ein neues Schuljahr mit zwei Kursen. Der Zweck der Bauhandwerkerschulen ist, Bauhandwerker und zwar Maurer, Steinhauer und Zimmerleute, in zwei je fünfmonatlichen Winterkursen soweit auszubilden, daß sie den Anforderungen gewachsen sind, die bei einer erst genommenen Meisterprüfung auch in theoretischer Beziehung an sie gestellt werden müssen. Der Unterricht erstreckt sich auf Bauzeichnen, Baukonstruktion, Gebäudekunde, Bauführung, Baukostenberechnung, Buchführung und Gesetzkunde.

Als Schüler werden in den ersten Kurs solche Leute aufgenommen, die in einem der genannten Handwerkszweige die Gesellenprüfung erstanden und das 18. Lebensjahr zurückgelegt haben. Die Schüler des ersten Kurses haben den Besitz der nötigen allgemeinen Vorbildung durch eine einfache Aufnahmeprüfung nachzuweisen. Die Anforderungen entsprehen dabei im wesentlichen denjenigen, die an einen Volksschüler bei der Schulentlassung zu stellen sind. In den zweiten Kurs können mit Rücksicht auf den Lehrgang nur solche Leute als Schüler aufgenommen werden, die in einem der vorhergegangenen Winter den ersten Kurs besucht haben.

Das Schulgeld für jeden der beiden fünfmonatlichen Kurse beträgt 20 M. Es ist beim Eintritt in die Schule zu bezahlen. Unmittelbar tüchtigen Schülern kann es nach Schluß des Kurses ganz oder teilweise nachgelassen werden.

Für Wohnung und Verköstigung haben die Schüler selbst zu sorgen. Auch haben sie familiäre zum Schreiben und Zeichnen erforderlichen Gegenstände selbst zu beschaffen.

In Vöhrbach und Rottweil beginnen die Kurse am Freitag den 3. November d. J., in Hall am Mittwoch den 1. November, je vormittags 8 Uhr. An diesen Tagen findet zugleich die Aufnahmeprüfung in den ersten Kurs statt.

Bemerkt wird, daß Schüler aus dem Handwerkskammerbezirk Ulm regelmäßig in die Schule zu Vöhrbach, solche aus dem Handwerkskammerbezirk Heilbronn in die Schule zu Hall, diejenigen aus dem Handwerkskammerbezirk Reutlingen in die Schule zu Rottweil eintreten sollten, während Schüler aus dem Handwerkskammerbezirk Stuttgart diejenige der drei Schulen besuchen sollten, die ihrem Wohnort am nächsten liegt. Falls sich erhebliche Ungleichheiten in der Schülerzahl bei den einzelnen Schulen ergeben sollten, wird eine entsprechende Verteilung der Schüler von der Zentralstelle aus vorbehalten. Dabei wird auf den Wohnort und die Wünsche der Schüler möglichst Rücksicht genommen werden.

Schülerjahre.

Erlebnisse und Zeugnisse namhafter Zeitgenossen.

Ernst Bassermann.

Wenn ich mich an die Jahre 1863—1872, in welchem ich dem Lyceum in Rastatt, dem Gymnasium in Offenburg und dem Lyceum in Mannheim als Schüler angehörte, zurückverwende, fällt mir ein Unterschied zu den heutigen Zuständen vor allem ins Auge. Heute überfüllte Klassen, in denen individualisierende Behandlung des einzelnen Schülers zur Unmöglichkeit wird, damals eine Schülerschule, die in den obersten Klassen bis auf ein Duzend Schüler und weniger sank. Es war gänzlich ausgeschlossen, daß ein Schüler falsch beurteilt wurde. Jeder wurde nahezu in jeder Stunde ausgerufen und hatte so täglich vier- bis sechsmal Gelegenheit, seine Belohnung an den Professor zu bringen; hatte er an einem Tage versagt, oder war er mangelhaft vorbereitet, so hatte er Gelegenheit, dies den nächsten Tag gutzumachen. Das hatte nun die erfreuliche Folge, daß die häusliche Vorbereitungsarbeit sehr eingeschränkt werden konnte; die lateinischen und griechischen Klassiker wurden zum Teil kurzweilig gelesen, und zwischen Lehren und Schülern herrschte, aus der kleinen Schülerzahl erwachsend, ein patriarchalisches Vertrauensverhältnis. So wurde für die Abiturienten eine leidlich abgeschlossene Bildung erzielt. Heute liegen die Verhältnisse anders. Schade darum. Denn die vielen Jünglinge, welche heute mit Nachhilfestunden mit Ach und Krach ihre neun Jahre feischend und stöhnend abspitzen und an ihre Gymnasialzeit nur mit dem Gefühl einer großen Quälerei zurückdenken, werden zu Lotengravern der Gymnasialerziehung.

Besuche um Aufnahme in die Schulen sind bis zum 15. Oktober d. J. bei den Vorständen der Bauhandwerkerschulen in Vöhrbach, Hall und Rottweil einzureichen. Den Aufnahmegesuchen für den ersten Kurs sind eine kurze Darstellung des bisherigen Ausbildungsganges und etwaige selbstgefertigte Fachzeichnungen, sowie ein Altersnachweis und das Gesellenprüfungsergebnis anzuschließen. Die Schulvorstände werden die Gesuchsteller von ihrer Zulassung zu der Aufnahmeprüfung und von ihrer Aufnahme in den zweiten Kurs benachrichtigen.

Die gewerblichen Vereinigungen ersuchen wir, die Beteiligten auf die Schulen aufmerksam zu machen.

Stuttgart, den 9. Sept. 1911.

Für den Vorstand: Käbber.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Nagold, 26. September 1911.

* **Konzert.** (Mitgeteilt.) Der Liederkränz veranstaltete, wie schon kurz erwähnt, am Sonntagabend in der Turnhalle ein Konzert, das sich eines lebhaften Besuchs erfreute. Neben einer größeren Zahl von Männerchören wurden auch verschiedene Doppelquartette zum Vortrag gebracht. Es war eine glückliche Wahl, daß gleich zu Anfang des Programms das kraftvolle „Lied der Deutschen in Lyon“ von Mendelssohn stand, das die Zuhörer sofort in die richtige Stimmung versetzte. Außer diesem seien insbesondere die schlichten Silcher'schen Chöre hervorgehoben und stürmischen Beifall fand das Preislied „Am Rhein“ von Altenhofer. Eine hübsche Abwechslung boten die stimmungsvollen Doppelquartette und vor allem die von Herrn Präzeptor Wieland mit sympathischer Baritonstimme dargebrachten ersten und heitern Sott, wobei der Dirigent, Herr Gewerbelehrer Käbber, mit gewandter Hand und in feinsinniger Weise die Klavierbegleitung übernommen hatte. Der stürmische Applaus des Publikums am Schluß des Konzerts wird den Vereinen zu neuem Eifer anspornen, und es sei hiermit allen Mitwirkenden, vor allem dem rührigen Dirigenten, herzlich Dank gesagt. — Anschließend fand sich noch eine größere Anzahl von Konzertteilnehmern im Gasthof z. „Röhle“ zusammen, die bei Gesang und Tanz in freudiger Stimmung bis zu vorgerückter Stunde beisammen blieben.

r **Schutz der Schwalben.** Daß die Zahl der Schwalben jedes Jahr mehr und mehr zurückgeht, ist allgemein bekannte Tatsache, die jetzt endlich den Anlaß zu einem ministeriellen Erlaß in Preußen gegeben hat. Dieser befaßt sich vor allem mit den Klagen, daß die Schwalben, die als Insektenvertilger von erheblichem Nutzen sind, in vielen Gegenden trotz der günstigen Lebensbedingungen aus Mangel an Brutstätten verschwunden sind oder in recht bedenk-

lichem Maße abwandern. Nicht mit Unrecht schiebt man nun die Schuld an der Abwanderung den modernen Beton- und Backsteinbauten zu, da diese der schützenden Dachüberstände und Auskragungen entbehren, die diese Vögel mit Vorliebe zum Nisten aussuchen. In dem Erlaß wird angeregt, die Schwalbenzucht nach Möglichkeit zu fördern und zu diesem Zweck den Nestbau dadurch vorzubereiten, daß an dazu geeigneten Gebäuden das Dach in genügender Ausladung über die Außenwände vorgezogen wird, und daß unter dem Dachvorsprung flache Vertiefungen von Ziegelsteingröße ausgespart oder Auskragungen in Stein oder Holz angebracht werden, die für die Niederlassung der Vögel geeigneten Schutz und Stützpunkte bieten. Daneben ist bei allen Reparatur- und Umbauarbeiten darauf zu achten, daß die Handwerker die vorhandenen Brutstätten schonen und an bevorzugten geeigneten Plätzen die Nistgelegenheit vermehren. Durch Aufklärung über den Nutzen der Schwalben sind die Verwalter und Nutzungsberechtigten von Wohn- und Zweckbauten sowie von Kirchen, Burgen und Schloßanlagen für den Schwalbenschutz zu gewinnen, damit sie den Landesfreiwillig den Schutz gewähren, der ihnen nach den Verordnungen und nach der internationalen Uebereinkunft über den Schutz der in der Landwirtschaft nützlichen Vögel bisher versagt ist. Da die künstlichen Nester von den Schwalben vielfach nicht angenommen werden, weil Spagen und andere Vögel sich vorher darin eingenistet hatten, so wird empfohlen, den Schwalben die Bereitung des Baumaterials zu selbstgebaute Nestern zu erleichtern, indem lehmige Erde, wo solche fehlt, in der Zeit der Nesterrichtung bereitgestellt und an trockene oder wasserarme Plätze Wasser geschüttet wird. Auch die Brunnenbecken und überdachsige Brunnenabläufe sind zu erhalten bzw. feucht zu halten.

r **Dornstetten** Ul. Freudenstadt, 25. Sept. (Un-glücksfall.) Der 58jährige ledige Bierbrauer Wolf von Schoploch fuhr am Samstag nacht 1/2 12 Uhr bei einem Uebergang, dessen Schranken geschlossen waren, an diesem vorbei auf das Gleis und auf diesem eine Strecke weiter. Im selben Augenblick kam der letzte Zug von Freudenstadt, geräuschvoll die Chasse und warf das Pferd und den Fuhrmann zur Seite. Letzterer erlitt einen komplizierten Armbruch, jedoch er gestern morgen ins Bezirkskrankenhaus nach Freudenstadt verbracht werden mußte, das Pferd wurde an einem Hinterfuß nur unbedeutend verletzt. Wie man hört war Wolf total betrunken und hat sein Unglück selbst verschuldet, da eine Schuld des diensthabenden Wärters ausgeschlossen ist.

p **Stuttgart**, 23. Sept. Der Großindustrielle Dr. Robert Bosch, der Erfinder und Konstrukteur der weltbekanntesten Hochzündung konnte am heutigen Samstag seinen 50. Geburtstag begehen. Gleichzeitig kann die von ihm gegründete Fabrik das Jubiläum ihres 25jährigen Bestehens feiern. Aus Anlaß dieses Doppeljubiläums sind Herrn Bosch

Friedrich Naumann.

Ich habe den Elementarunterricht in Latein und Griechisch in alter Weise mit meinem Bruder zusammen von meinem Vater erhalten, und wir haben in verhältnismäßig wenigen Stunden das Pensum der Unterklassen des Gymnasiums erledigt. Nach meiner allerdings unsicheren Veranschlagung hat der Privatunterricht knapp ein Drittel der in der Schule nötigen Zeit beansprucht. Das spricht nicht gegen den Klassenunterricht an sich, wirkt nur nebenbei die alte Frage auf, ob nicht trotz aller neueren Methode zuviel Zeit in den Unterklassen verbraucht wird. Mein Vater war ein fester Lateiner und auch guter Griechisch. Er konnte ohne Mühe eine deutsche Rede lateinisch in ihren Hauptgedanken festhalten, während er zuhörte, etwas, was er bei den Predigten seiner Amtsbrüder oft tat. Diese Sicherheit des Lateinischen habe ich nicht von ihm geerbt, wahrscheinlich, weil die später folgende Schulmethode einen ganz anderen Weg ging, nämlich den gewöhnlichen Weg, zwar Übersetzen zu lehren, aber nicht denken und sprechen. Das gilt besonders von dem Unterricht auf dem damaligen Leipziger Nikolaigymnasium. Er war nicht schlecht, aber es war kein lateinischer Fluß in der Lateinschule. Hätte ich in dieser Zeit (Untertertia bis Untersekunda) nicht neben der Schule den Einfluß eines Großvaters gehabt, der Sonntag nachmittags Georgica oder De senectute las und seine zwei Enkelgeru dabei heranzogte, so würde ich schwerlich den Anforderungen genügt haben, die dann (Obersekunda bis Oberprima) die Fürstenschule Meißen an einen erst in die Oberklassen eintretenden Schüler stellte. In Meißen gab es noch wirklichen Lesen der alten Klassiker. Neben von uns hat den ganzen Homer gelesen, und wir haben in den schönen Studientagen nach freier Wahl allerlei zu Gesicht bekommen, was der normale Schulplan nicht enthält. Ich erin-

nere mich, Plinius und Seneca und außerdem griechische Lyriker gelesen zu haben. Sobald man unter klassischer Bildung das versteht, die alten Sprachen zu Gebrauchs- und Studien-sprachen zu machen, bin ich sehr für diese klassische Bildung. Was mir aber zwecklos erscheint, ist das, wenn ein junger Mann nach neunjähriger Mühe nicht selber Latein oder Griechisch lesen kann. Diesen Zustand habe ich bei mancherlei Freunden gefunden, die sonst ganz tüchtige Menschen waren. Sie konnten vielleicht fehlerfrei etwas Übersetzen, waren aber der antiken Literatur gegenüber hilflos. Daß man später seine Schulsprachen vergißt, wenn das Leben keine Zeit freiläßt, sie zu pflegen, scheint mir nicht so sehr ins Gewicht zu fallen, da es keine bessere Jugendliteratur gibt als die der fertig abgeschlossenen alten Völker. Ich habe zwar in jüngeren Jahren oft selber an der Richtigkeit dieses Grundgedankens gezweifelt und versucht, einen Lehrplan mit deutscher und französischer Literatur zu finden, der den antiken Unterricht ersetzen soll; aber ich komme doch je länger desto mehr dazu zurück, daß der gebildete junge Mann im Geiste am Mittelmeer gelebt haben muß, wenn er dann historischen oder theologisch-philosophischen Studien sich widmen will. Wer aber nur ein Examen für gewisse praktische Ziele braucht, der sollte nicht unnütz mit Demosthenes geplagt werden. Für den ist die klassische Schule ein Umweg.

Neckwürdig wenig hat nach meiner Erinnerung der altklassische Unterricht zur politischen Erziehung beigetragen, obwohl er voll von politischem Stoffe war. Wir haben Tacitus und Demosthenes tüchtig und fleißig gelesen, ohne eigentlich uns mit ihrer politischen Seele auseinanderzusetzen. Teils mag es daran gelegen haben, daß junge Leute noch nicht für solche Politiker die Ohren aufmachen können, und andernteils daran, daß die betreffenden Lehrer

zahlreiche Glückwunschkundgebungen, besonders aus Automobilistenkreisen, zugegangen. Robert Bosch hat 1886 mit nur 2 Arbeitern eine mechanische Werkstätte ohne Kraftbetrieb in Stuttgart gegründet, in der bereits im nächsten Jahre die ersten Lündapparate hergestellt wurden. 10 Jahre später machte er mit den ersten Apparaten für Automobile Versuche an Daimler-Motoren und nahm kurz darauf den Apparatebau für die Automobilindustrie in größerem Maßstabe auf. Er siedelte 1901 mit 45 Arbeitern in sein erstes eigenes Fabrikgebäude über, neben dem heute 4 mächtige, auf das modernste eingerichtete Fabrikbauten stehen, in denen mehr als 2500 Arbeiter an über 1800 Arbeitsmaschinen beschäftigt sind. Im November d. J. stiftete Robert Bosch 1 Million Mark unter dem Namen Bosch-Stiftung für Forschungs- und Lehrzwecke und stellte diesen Betrag der physikalisch- elektrotechnischen und Maschinenbauabteilung der hiesigen technischen Hochschule zur Verfügung. Vor kurzem hat die technische Hochschule Robert Bosch den Dr. Ing. h. e. verliehen.

r Stuttgart, 25. Sept. (Cannstatter Volksfest.) Der heutige Haupttag, an dem die meisten Geschäfte nachmittags geschlossen hatten, brachte dem Festplatz einen Riesenerfolg, so daß am späten Abend kaum durch die Menschenmassen hindurchzukommen war. Eine große Anziehungskraft übte das Schaufahren mit- und neuzeitlicher Fahrzeuge zur Darstellung der Entwicklung des Fuhrwesens aus. Die offizielle Festloge und sämtliche Tribünen waren vollständig belegt. Von Ehren Gästen waren erschienen: Staatsminister Dr. v. Pischke, Feldprobst Prälat v. Blum, Gouverneur Generalleutnant v. Scharpf, Oberstallmeister Freiherr Seyr von Schwepenburg, Präsident v. Haag, Stadtdirektor Oberreg.-Rat v. Michel u. a. An der Spitze zahlreicher Mitglieder der bürgerlichen Kollegien war Oberbürgermeister Lautenschlager anwesend. Der glänzende Wagenzug wurde eröffnet mit der prächtigen Kokoko-Kutsche des Herzogs Karl Theodor von der Pfalz, umgeben von einem glänzenden Troß, es folgte eine alte, aus dem Jahre 1750 stammende, tragbare Kokoko-Sänfte, ein Kesswagen aus Goethe's Zeit, darin saß in einer ausgezeichneten Maske des großen Dichtersfürsten Willy Widmann, dann kam ein interessanter Jagdzug mit alten Jagdwagen aus fürstlichen Häusern, ein alter Hochzeitskesswagen mit anmutigem, jugendlichen Inhalt, reizende Kinderkutschwagen, aus alter Zeit ein Löschzug, der große Heiterkeit erregte, malerische ländliche Wagen, Kesswagen, Galakutschen u. s. w. Die Abteilung neuzeitlicher Fuhrwerke wurde mit verschiedenen Landfuhrwerken eröffnet. Man sah ein zierliches Liegendoch-Gespänn, ein reizendes Pongfuhrwerk, Zigeunerswagen, Ernte-, Winger- und Weinwagen. Die ganze Aufmachung war ebenso geschmackvoll wie wirkungsvoll. Malerische Bauerntrachten, liebliche Kinderköpfe und wetterharte Gestalten konnte man in dem stattlichen Zuge beobachten. Zum Schluß kamen die Luxuswagen, Droschken, Verkehrswagen, Geschäftswagen, Bierbrauereifuhrwerke, Kessfuhrwerke und die Wagen der städtischen Betriebe. Der Kgl. württemb. Automobil-Klub hatte eine Gruppe von Automobilen zusammengestellt, wie eine solche in dieser Mannigfaltigkeit wohl noch selten zu sehen war. Ganz besonderes Interesse erregte die Benz-Automobil-Feuerprobe von 1911 und der elegante 40pferdige Gaggenu-Omnibus. An die Vorführungen schloß sich die Preisverteilung an. Es war eine feinsinnige Idee, die in vornehmer Weise zur Verwirklichung gelangte. Rückhaltlose Anerkennung und herzlicher Dank gebührt den Veranstaltern dieses originellen Schauspielers, die mit großem Fleiß, Umsicht und besonderem Geschick ihre Sache zu einem guten Ende geführt haben. Auf dem Festplatz spielte die Kapelle des Dragoner-Regiments „König“.

seiber mehr Philologen als politische Historiker waren. Der Mangel wurde reichlich ausgeglichen durch die überragende Persönlichkeit unseres Geschichtslehrers Professor Flath in Weihen. Er selber war ein alter Achtundvierziger, hatte rotes Blut in seinen Adern und gehörte zur Sorte derjenigen Lehrer, die keine kleinen Hilfsmittel brauchen, weil sie selber große Menschen sind. Halb blind sah er oben und war für uns die verkörperte Historie. Was ich nachträglich an ihm besonders schätzen gelernt habe, ist, daß er uns soviel wie möglich mit dem Ton der Quellenwerke vertraut machte, so daß uns die historische Literatur nicht als fremde Fachliteratur vorkam. Als der erste Band von Treitschkes deutscher Geschichte erschien, las er sofort daraus vor und wir genossen mit ihm das neue Erlebnis. Im übrigen war die ganze Zeit der sechziger Jahre so überfüllt von Politik, daß sie von allen Seiten in die Schule hineinwogte. Unten im Schulgarten saßen wir unter den Lindenbäumen, und unser Primus las aus der „Nationalzeitung“ die Reden Laschers und Bennigsens vor.

Indem ich dieser Zeitungsvorlesungen gedenke, fällt mir eine kleine, aber charakteristische Episode ein. Lascher hielt irgendwann, wohl etwa 1877, eine Reichstagsrede über die Ueberbürdung der Schüler, ein damals neues Thema. Die Rede haben wir als eine Besonderheit mit frühlichem Lachen in uns aufgenommen, weil es trotz tüchtiger Arbeit den dummen Begriff Ueberbürdung für uns nicht gab. Man mußte eben lernen schnell zu arbeiten! Dazu war der Zwang der Hausordnung in der Fürstenschule vorzüglich. Man mußte zu bestimmten Stunden zu Bett gehen. Und etwas Zeit für Schachspiel, Poesie und andere Alotria hat es immer gegeben.

Was die Fürstenschule anlangt, so ist sie für mich das Ideal der gelehrten Schule geblieben, und wenn ich einen Sohn hätte, der gesund und stark wäre, so möchte er dieselbe Schule durchmachen. Das hat mit dem Urteil über einzelne Lehrer nichts zu tun. Auch bei den besten Anstalten ist die Auswahl der Personen vor-

p Stuttgart, 25. Sept. Der vom 22. August 1911 bis 30. Juni 1912 gültige Ausnahmetarif für bestimmte Futter- und Streumittel wird mit sofortiger Gültigkeit aufgehoben und durch einen neuen, erweiterten — bis 30. Juni 1912 gültigen — Ausnahmetarif ersetzt. Gleichzeitig treten im Bereich der württ. Staatsbahnen sowie der meisten übrigen deutschen Eisenbahnen folgende Ausnahmetarife in Kraft. 1. für frische Kartoffeln, gültig bis 30. Juni 1912; 2. für bestimmte frische Feld-, Garten- und Hülsenfrüchte, gültig bis 31. Mai 1912; 3. für Düngemittel und Rohmaterialien zur Kunstbüngefabrikation, wie im Spezialtarif III genannt, gültig bis 30. April 1912. — Mit der Einführung dieser Ausnahmetarife hat sich, so schreibt der Staatsanzeiger, die württ. Staatsbahn den Maßnahmen der preussisch-hess. Eisenbahnverwaltung zur Milderung der Schäden, die der Ernteausfall an Kartoffeln, Gemüsen und Futtermitteln für die Volksernährung und die Erhaltung des Viehstandes mit sich bringen wird, angeschlossen. Auch die württ. Eisenbahnverwaltung wird infolge der neuen Frachtermäßigung einen recht erheblichen Einnahmeausfall erleiden. Für frische Seefische von den deutschen Seehäfen nach Württemberg wird demnächst ein Ausnahmetarif eingeführt werden.

r Welzheim, 23. Sept. (Bockmilk.) Ein Unikum von einem Liegendoch hat sich zur Schau auf dem hiesigen landwirtschaftlichen Bezirksfest eingestellt: ein Bock, der Milch gibt. Es handelt sich, laut Omünder Zeitung, nicht etwa um einen schlechten Scherz, sondern um eine verbürgte Tatsache. Das Tier ist ein hornloser Bock und gehört einem Weingärtner in Grundbuch. Er wird als Zuchtbock verwendet und zählt bereits eine stattliche Nachkommenschaft. Dabei gibt er reine Milch, von der hier eine Kostprobe herangereicht wurde, und muß täglich gemolken werden. Das Küffel erklärt sich aus der Konstitution des Tieres, dieses weist nämlich vor den männlichen Genitalien zwei regelmäßige Zitzen auf. Daß der Wunderbock allgemeines Aufsehen erregt hat, ist begreiflich.

Deutsches Reich.

r Berlin, 25. Sept. Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Ernennung des Direktors im Ministerium der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten, Wirkl. Geh. Oberregierungsrats D. von Chappuis, zum Unterstaatssekretär und des Abteilungsdirigenten Wirkl. Geh. Oberregierungsrats Dr. Schmidt zum Direktor in diesem Ministerium. — Der Reichsanzeiger veröffentlicht das Gesetz betreffend die Feuerbestattung vom 15. September 1911.

r Berlin, 25. Sept. Der am 17. verstorbene Reichstagsabg. Liebermann von Sonnenberg wurde gestern beerdigt. Zahlreiche Vereine, insbesondere auch der Bund der Landwirte und verschiedene Kriegervereine hatten Abordnungen zu der Leichenseier in der Invalidenkirche entsandt. Das Offizierkorps des ostpreussischen Grenadierregiments, bei dem der Verstorbene den deutsch-französischen Krieg mitgemacht hatte, hatte Blumenpenden geschickt. Namens der politischen Freunde tief der Reichstagsabg. Raab dem Verstorbenen Abschiedsworte in das Grab nach.

r Berlin, 25. Sept. In der Zwinglikirchengemeinde errangen bei den gestrigen Wahlen die Liberalen einen Sieg über die Positiven.

r Kassel, 25. Sept. In der Mitgliederversammlung des Provinzialverbandes des deutschen Flottenvereins unterstützte Großadmiral v. Rößler eine Forderung, die in Nürnberg auf der Versammlung des deutschen Flottenvereins in einer Resolution niedergelegt worden ist. Die Forderung geht dahin, über das bestehende Flottenprogramm

kommen und auch meine Jugend ist nicht frei von Einbrüchen ungerechter und willkürlicher Behandlung. Aber über dem allem erhebt sich der erziehende Gesamtgeist einer Schule, die eine gute Tradition und Verfassung hat. Diese Schule als Ganzes liebe ich noch jetzt, und zwar gerade deshalb, weil sie herb und dert und voll von Kämpfen und allerlei Romantik war. Es gab in ihr noch keine pädagogischen Sentimentalitäten, sondern es bestand ein regelrechter Kampf ums Dasein, in dem wir auf unserem Kriegesrecht bestanden, wie Rektor und Lehrerkollegium auf dem ihrigen. Das war viel gesünder als die laue Luft einer scheinbaren Vertrauensseligkeit. Wir haben unseren Rektor geachtet und gefürchtet und haben ihm gegenüber gelernt, uns selber zu behaupten. Das ist mehr, als wenn wir ihn bloß gern gehabt hätten.

Literarisch stand die Weihenener Schule unter dem Zeichen ihres größten Schülers Lessing. Er ist reichlich traktiert worden. In Oberprima übersetzten wir Stücke aus Laokoon ins Lateinische, was kein ganz leichtes Vergnügen war und auch wohl nur teilweise gut gelang. Im deutschen Unterricht und in der Religionsstunde spielte Lessings Prosa eine große Rolle. Es wurde versucht, Lessings Arbeiten in ihrer Disposition zu begreifen und in ihrer Sprachform nachzuahmen. Diese Vertiefung in einen wahrhaft großen Schriftsteller hat ihren bleibenden Wert, und wenn ich heute noch etwas bei Lessing suche, so greife ich zu meiner alten handfesten Schulausgabe, weil ich dort weiß, wo das und jenes steht.

Um aber vom deutschen Unterricht noch ein Wort zu reden, so habe ich ihn in außerordentlich verschiedener Weise kennen gelernt. Vielleicht den besten deutschen Unterricht hatten wir in Untersekunda auf der Nikolaischule in Leipzig als wir zu den Füßen Wustmanns saßen, des Verfassers der „Sprachdummheiten“. Er war kein guter Lehrer, denn es interessierte ihn sehr wenig, ob die einzelnen von uns etwas lernten oder nicht, aber er gab die Seele der Poesie und der Sprache. Ganze Stunden las er Schillers Ueber-

hinaus den Bau von einem Panzerkreuzer jährlich mehr ins Auge zu fassen.

r Düsseldorf, 25. Sept. Die Freisinnige Volkspartei ließ gestern erneut erklären, daß sie bei der Stichwahl am 29. ds. Mts. dem sozialdemokratischen Kandidaten zum Siege zu verhelfen entschlossen sei.

r Düsseldorf, 25. Sept. In Westdeutschland seit eine Agitation gegen die Erhöhung der Lebensmittelpreise durch enorme Preisausschläge seitens der Zwischenhändler ein.

r Düsseldorf, 24. Sept. Auf dem Hofe seines Fuhrgeschäftes wurde heute mittag der Fuhrmann Kramer, der sich dem gestern beendeten Fuhrmannsausstand nicht angeschlossen hatte, von sechs Fuhrleuten überfallen. Kramer gab in der Notwehr drei Schüsse ab und verletzte dabei den Fuhrmann Klees. Die anderen fünf Fuhrleute fielen über Kramer her und richteten ihn über zu. Kramer wurde unter Polizeischutz gestellt.

Die Sterbekasse des Deutschen Werkmeister-Verbandes, die zur Zeit 110 000 männliche und weibliche Mitglieder zählt, bietet vom 1. Oktober Betriebsbeamten und Werkmeister die Möglichkeit der Versicherung von Sterbegeldern in verschiedener Höhe. Die männlichen Versicherten können sich einkaufen zu einem Sterbegeld von 200, 400 und 800 M., die weiblichen mit 100 oder 200 M. Etwaige Ueberschüsse der Kasse finden Verwendung zur Unterstützung bedürftiger Mitglieder. Außerdem ist die Rechtsschutz-Unterstützung erweitert worden auch auf Fälle, die nicht mit dem Dienstvertrag in Zusammenhang stehen, bei denen aber doch die Familie zu bestürzten ist. Die neue Stellenlosen-Unterstützung tritt am 1. Oktober in Kraft. Nach den gemachten Erfahrungen wird bald eine Erhöhung der vorgezeichneten Unterstützungssätze, vielleicht auch Erweiterung der Unterstützungsdauer möglich sein. Auch die Unterstützungssätze an Mitglieder, die in Notlagen oder krank sind, erfahren eine Erhöhung. Bis zum heutigen Tage zahlte die sämtlichen Kassen des Werkmeister-Verbandes (Sitz Düsseldorf) 16 Millionen Mark an Sterbegeldern und Unterstützungen, die erst einige Jahre bestehende Brandkasse 150 000 M für Brandschäden.

Freilassung des Prügelpädagogen Dippold.

Bayreuth, 23. Sept. Am 9. Oktober wird der ehemalige Hauslehrer und Student Dippold nach achtfähriger Strafhaft die Mauern des Zuchthauses zu Straubing wieder verlassen. Wie verlautet, soll er die Absicht haben, nach Amerika auszuwandern. Von seinen Opfern ist der einzige Ueberlebende der misshandelten Brüder Koch, Joachim Koch, jetzt Student und studiert Rechtswissenschaft. (Dippold war Lehrer und Erzieher zweier Söhne des Direktors v. Koch von der Deutschen Bank in Berlin und hatte die ihm anvertrauten Knaben in wahrhaft schrecklicher Weise gequält und misshandelt. Die Einzelheiten, die in der Gerichtsverhandlung enthüllt wurden, erregten seinerzeit außerordentliches Aufsehen.)

Ausland.

r Wien, 23. Sept. Die Neue Freie Presse meldet: Die Regierung beschäftigt sich mit der Abfassung eines Gesetzes, das einen nicht unbeträchtlichen Teil der Forderungen der Staatsbeamten zu erfüllen geeignet ist. Diese Gesetzesvorlage wird im Laufe des Monats Oktober von der Regierung beim Parlamente eingebracht werden. Gleichzeitig wird eine Vorlage eingebracht werden, die die Deckungsfrage für dieses Gesetz regeln soll.

r Petersburg, 24. Sept. Die offiziöse Kossija schreibt: Die in der Presse verbreiteten Gerüchte über eine Aenderung der russischen Politik als Folge des Todes des Ministerpräsidenten Stolypin sind unbegründet. Die Politik Stolyp-

fehung der Vergilischen Aeneide, und zwar so wie ein Geist aus epischen Tagen. Wer das nicht sah, den ließ er eben liegen. Später hat uns in Weihen der kluge seine Theologe Höhne ganz anders Deutlich gegeben, Logik, Begriffslehre, Disposition und Klarheit. Er versuchte es auch, uns in die Anfangsgründe der Philosophie einzuführen, und benutzte dazu die griechische Ausgabe der Logik des Aristoteles, was zu schwere Speise war. Doch führte er uns auch zu Trendelenburgs Untersuchungen und zu einem allgemeinen Verständnis der Philosophiegeschichte des Altertums, gerade genug, um in einer sonst unphilosophischen Periode den Funken des Denkens zu entfachen.

Wenn wir zu dem allem noch einen etwas besseren Mathematikunterricht gehabt hätten, so wäre alles Notwendige gut versorgt gewesen. Ich mag von unserem alten Mathematiklehrer nicht unfreundlich reden, denn er war ein guter Mensch, aber es fehlte ihm selber an mathematischer Energie. Bei schwereren Aufgaben machte er eine ablehnende Handbewegung; das würde uns zu weit führen! Wenn aber irgendwo eigene suchende Energie nötig ist, so ist es im Mathematikunterricht. Meine Jugendliebe hat diesem Fach gehört, und ich war nahe daran, es zu studieren. Was mich zur Theologie brachte, waren Wunsch und Tradition der Familie und lebendige Vorbilder, die ich vor Augen hatte.

Der Religionsunterricht war meist ordentlich, in den letzten Jahren wissenschaftlich sehr gut und vermittelte dem künftigen Theologen eine Menge brauchbarer Kenntnisse. Besondere innere Wärme ist meines Erinnerns nicht von ihm ausgegangen; aber dazu sind ja wohl auch Lehrstunden nicht da. Die Religion war ein Fach unter anderen und wurde ebenso ernsthaft betrieben wie diese.

Alles in allem — wir haben arbeiten gelernt, ohne dabei von der Arbeit zerbrochen zu werden. Die Augen und Ohren sind aufgetan worden. Mehr kann die Schule nicht leisten, und wo sie das geleistet hat, da bleibt sie in Ehren.

pins, die eng mit dem Leben des russischen Reiches und seinen Bedürfnissen verbunden war, kann nicht mit dem Tode ihres Trägers sterben. Die Wahrung der monarchischen Idee und der Rechte des russischen Monarchen und des russischen Volkes war und bleibt die Aufgabe der Regierung.

Petersburg, 25. Sept. Der Mörder Stolypin, Bagrow, wurde gestern nacht im Kiemer Festungshof gehängt.

Sebastopol, 24. Sept. Der Kaiser hielt gestern früh eine Parade über die Truppen ab. Der Kaiser wurde überall von den Truppen, Schiffsmannschaften und einer zahlreichen Menschenmenge mit Hurraufen begrüßt. Nach der Parade kehrte der Kaiser auf die Nacht Standart zurück.

Italienische Expedition nach Tripolis?

In Italien scheint allen Erbes der Entschluß gefaßt worden zu sein, auf irgend eine Weise die Hand auf Tripolis, die türkische Provinz in Nordafrika zu legen. Es geschehen allerlei Dinge, wie Auslaufen von Panzerschiffen und Requirierung von Handelsschiffen zur Truppenbeförderung, ferner Einberufung eines Teils der Jahressklasse 1888; es handelt sich um etwa 60000 Mann, die am 26. Sept. einrücken sollen. Diese Maßregel erregt in Italien großes Aufsehen und wird mit der tripolitaniischen Angelegenheit in Verbindung gebracht.

Kurzum, es bereitet sich zweifellos etwas vor, und auf jeden Fall werden wir bald genug vor einer akuten Tripolisfrage stehen, die aus verschiedenen Gründen selbstverständlich auch Deutschland nahe angeht. Italien ist unser Verbündeter, die Türkei aber, aus deren Hand sich Italien kleben will, steht zu uns und wir zu ihr in einem freundschaftlichen Verhältnis. Es ist nicht denkbar, daß die deutsche Politik diese beiden Mächte einfach auseinander losgehen lassen sollte, ohne sich um die weiteren Folgen zu kümmern. Und dann kommen selbstverständlich die Interessen Oesterreich-Ungarns in Betracht, die stets in stärkstem Gegensatz zu denen Italiens stehen werden, so oft man in Rom seinen Machtbereich politisch oder auch nur wirtschaftspolitisch nach den Gebieten des Badischah hin ausdehnen versucht. Die italienischen Wünsche, die so begehrtlich um Tripolis kreisen, können nach alledem schwierige Entwicklungen mit sich bringen.

Und was die Türkei betrifft, so ist es klar, daß diese einem italienischen Anschlag auf ihren nordafrikanischen Besitz nicht ruhig zusehen wird. In dieser Hinsicht sind die Äußerungen bemerkenswert, die ein hervorragender türkischer Staatsmann auf der Durchreise in Wien zu einem Mitarbeiter, der „N. Fr. Pr.“ getan hat. Er sagte u. a.:

Die Türkei hat augenblicklich keine der italienischen ebnbürtige Flotte und kann deshalb im Falle einer militärischen Expedition Italiens nach Tripolis nicht mit einer Kriegserklärung vorgehen. Wir können aber einen wirtschaftlichen Krieg führen, dem italienischen Vorkäufers in Konstantinopel die Pässe schließen, jeden diplomatischen Verkehr mit Italien abbrechen, den gesamten Konsulardienst Italiens im osmanischen Reiche unterbinden, alle Italiener, die in der Türkei leben, ausweisen, kein italienisches Schiff in türkischen Häfen landen lassen, und auch verhindern, daß italienische Waren, die mit nichtitalienischen Schiffen kommen, aus Land gebracht werden. Man darf sich übrigens eine militärische Expedition nach Tripolis nicht gar so einfach vorstellen. Es liegt eine türkische Truppendivision dort. Diese kann in kurzer Zeit auf Kriegsstärke gebracht werden. Es sind schon mehrfache Kundgebungen aus Tripolis nach Konstantinopel gelangt, denen zu entnehmen ist, daß die Tripolitane entschlossen sind, ihr Land und dessen Zugehörigkeit zur Türkei zu verteidigen. Die Türkei wird alle Mittel, die ihr zur Verfügung stehen, anwenden, um im Besitz ihres ganzen Gebietes zu bleiben. Wir vertrauen aber auch auf die Loyalität der italienischen Regierung und die Einsicht des italienischen Volkes, daß kein Schritt unternommen wird, der vom völkerrechtlichen Standpunkt in keiner Weise begründet werden kann.

Paris, 25. Sept. Ein aus zwei Divisionen bestehendes Geschwader von italienischen Kriegsschiffen verließ gestern abend 9 Uhr den Hafen Augusta Vista bei Syrakus. Die erste Division umfaßt vier Panzerkreuzer, die eine Geschwindigkeit von 23 Knoten haben, die zweite Division besteht aus drei etwas älteren Panzerschiffen, die eine Geschwindigkeit von 21 Knoten haben. Das Geschwader wird von zwei Flottillen Torpedoboote und Torpedobootzerstörer begleitet. Der Bestimmungsort wird offiziell geheim gehalten. Man glaubt, daß die Schiffe morgen früh auf der Reede von Tripolis ankern werden. Eine Truppenlandung soll nicht beabsichtigt sein.

Konstantinopel, 25. Sept. Nach Auffassung der hiesigen italienischen Botschaft ist die Einstellung des Verontendienstes seitens der italienischen Dampfer für Truppentransporte zuzuschreiben, sondern sie bildet eine Vorsichtsmaßregel für den Fall eines plötzlichen unerwarteten Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zwischen Italien und der Türkei. In diesem Fall könnten die Türken die in türkischen Gewässern befindlichen italienischen Handelsschiffe mit Beschlagnahme belegen.

Konstantinopel, 24. Sept. Gerüchtweise verlautet, daß die Italiener bereits in Tripolis gelandet seien und einen türkischen Regierungsdampfer mit Munition und Waffen beschlagnahmt (?) hätten.

Marokko.

Madrid, 23. Sept. Die feindliche Harka hat während der ganzen Nacht von 20. zum 21. September die vorgeschobene Stellung der Spanier am rechten Ufer des

Kertflusses beunruhigt. Nach einem heftigen Kampfe zersprengten die Spanier den Feind, der zahlreiche Tode und Verwundete zurückließ. Die Verluste der Spanier betragen: 8 Soldaten tot, 10 Offiziere und 38 Soldaten verwundet.

Untergang eines französischen Kriegsschiffes.

Toulon, 25. Sept. (Wiederholt aus einem Teil der letzten Nummer.) Infolge eines im Kohlenraum ausgebrochenen Brandes explodierte heute früh 6 Uhr der Kessel des Panzerschiffes „Liberté“. Das Schiff sank in 19 Minuten. Angehört sind 500 Personen ungenommen. Einige Matrosen sprangen über Bord und konnten durch Boote gerettet werden.

Toulon, 25. Sept. Der Brand auf dem Panzerschiff „Liberté“ war um 5 Uhr früh ausgebrochen und trotz der tatkräftigsten Bemühungen war es unmöglich, das Feuer zu hindern, den Kohlenraum zu erreichen. Nach fünf Explosionen, die in einem Zeitraum von je einer Minute erfolgten, zersprang das Schiff und legte sich dann zur Seite. Der Teil des Schiffes, der noch zu sehen ist, befindet sich in höchstem Zustande und ist oberhalb der Wasserlinie völlig zerstört. Das Schiff scheint in zwei Teile auseinandergebrochen zu sein. Sogleich nach der Explosion kamen zahlreiche Boote und Rettungsdampfer zur Hilfe, die ebenfalls mehrere Mannschaften verloren. Die Leute der „Liberté“ wurden in die Luft geschleudert und fielen dann in das Wasser zurück. Es bestätigt sich, daß Hunderte von Opfern zu beklagen sind. Der Kommandant des Schiffes war der Kapitän zur See Laures. Das Marineministerium bestätigt, daß das Linienschiff „Liberté“ explodiert und gesunken ist, wobei der größte Teil der Besatzung umkam und fügt hinzu, daß auch das Linienschiff „Republique“ an der linken Seite einen Riß erhalten habe, der wahrscheinlich durch die Trümmer der „Liberté“ verursacht worden ist.

Marseille, 25. Sept. Der „Petit Marseilles“ meldet, daß der Kapitän J. S. Laures beurlaubt gewesen sei. An seiner Stelle hat Fregattenkapitän Soubert das Kommando auf der „Liberté“ geführt.

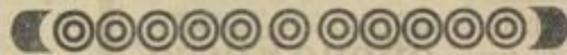
Toulon, 25. Sept. Der Panzer „Liberté“ ist nichts mehr als ein Haufen zerbrochener alten Eisens, den kleine Dampfer, Barken und Röhre ängstlich suchend umschwärmen. Die Reede ist mit Trümmern bedeckt. Pumpen ersticken den Brand, der noch unter der Asche glimmt. Die „Liberté“ ist vollständig in zwei formlose Teile zerfallen. Der linke Turm ist zum Teil von Wasser bedeckt. Etwa 20 Mann der „Liberté“, die wenige Minuten vor der Explosion ins Wasser gesprungen und von Barken aufgenommen worden waren, sind an Bord des Wracks zurückgekehrt.

Toulon, 25. Sept. Von Bord der „Liberté“ werden ungefähr 350 Mann vermißt; etwa hundert Opfer sollen an Bord der anderen Fahrzeuge gezählt worden sein, davon gehörten 5 zu den Rettungsmannschaften. An Bord der Demonceint wurden zwanzig Tote und etwa fünfzig Verwundete gezählt. Andere Opfer befinden sich an Bord der „Verte“ und der „Republique“, die so schwer beschädigt ist, daß sie schleunigst in das Dock gebracht werden mußte. Die Augenzeugen erklären, daß sie nie so schreckliches erblickt haben.

Paris, 25. Sept. Der Marineminister ist heute nachmittag um 4.30 Uhr offiziell davon in Kenntnis gesetzt worden, daß die Zahl der Toten auf „Liberté“ und den andern in Mitleidenschaft gezogenen Schiffen ungefähr 300 beträgt.

Rambouillet, 25. Sept. Der Präsident der Republik hat dem Marineminister Delcassé telegraphiert: Die Nachrichten, die Sie mir aus Toulon mitteilen, sind furchtbar. Uebermitteln Sie der gesamten Marine mein tiefempfundenes Beileid. Mit Ihnen und ihr beklage ich von Herzen die Folgen des Unglücks, wodurch das Vaterland in Trauer versetzt wird.

Paris, 25. Sept. Der deutsche Botschafter Frhr. v. Schön begab sich zu dem Minister des Innern, de Salvo, um ihm den Ausdruck der Teilnahme aus Anlaß der Katastrophe der „Liberté“ zu übermitteln. Der Marineminister Delcassé äußerte sich heute mittag den Pressevertretern gegenüber über die Katastrophe der „Liberté“ — er war sichtlich tief bewegt und erschüttert. So wie er die Nachricht erhalten habe, erklärte er, habe er sich an die Katastrophe von Jena erinnert und sich gefragt, ob die Zerstörung der „Liberté“ auf Entzündung der Pulvervorräte zurückzuführen sei. Nachdem er aber die letzten Berichte und Akten gelesen, glaubte er nicht, daß die Ursache auf das Material und das Pulver zurückzuführen sei. Es scheint nicht, daß der Höhe die Schuld gegeben werden könnte. Man hat in den Pulverkammern einmal 33, ein anderes Mal 32, meist



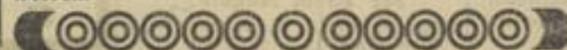
Bestellungen

auf den

Gesellschafter,

für das 4. Vierteljahr

können fortwährend bei allen Postämtern und Landpostboten sowie bei der Expedition ds. Bl. gemacht werden.



31* gemessen. Es bleibe also nur die Möglichkeit, daß der Brand die Pulverkammern erreicht habe. Wenn die Erhebungen dies bestätigen sollten, so hoffe er, daß die Katastrophe trotz ihrer Ausdehnung niemandem entmutigen werde. Er selber hege noch wie vor volles Vertrauen in die Zukunft der Flotte.

Paris, 25. Sept. Kaiser Wilhelm hat an den Präsidenten der Republik, Fallières folgenden Telegramm gerichtet: Es fehlen mir die Worte, um meinen Ausdruck für mein tiefstes Mitgefühl mit der nationalen Trauer ganz Frankreichs zu finden. Die so furchtbar geprüften Familien werden sich mit dem Bewußtsein trösten können, daß die unglückliche Besatzung der „Liberté“ in Erfüllung ihrer Pflicht, gegen das Vaterland gestorben ist. — Präsident Fallières erwiderte: Ich bin tief ergriffen von den bewegten Worten, mit denen Ew. Majestät sich der Trauer anschließen, die Frankreich betroffen hat, und dem Zeichen tief schmerzlichen Mitgeföhls, das Ew. Majestät die Güte hatten, an die unglücklichen Familien zu richten, die durch das Unglück der „Liberté“ so furchtbar geprüft sind. Ich bitte Ew. Majestät, den Ausdruck meines lebhaften Dankes entgegenzunehmen.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Stuttgart, 25. Sept. (Hofenernte 1911.) Nach der vom Statistischen Landesamt vorgenommenen vorläufigen Ermittlung berechnet sich für das Königreich Württemberg das Gesamttragnis an Hopfen im Jahre 1911 bei einer Anbaufläche von 3182 ha zu 20148 Doppelzentner (gegen 28211 dz im Vorjahr bei einer Anbaufläche von 3400 ha) und der Hektarertrag zu 6,39 dz, gegen 8,30 dz im Vorjahr, 1,70 dz im Jahr 1909, 9,20 im Jahr 1908 und 7,30 dz im Durchschnitt der 10 Jahre 1898/1907.

Stuttgart, 23. September.		Schlachtmärkte.	
Großvieh.		Kühe,	Schweine,
Zugtriere:		294	377
Erlös aus 1/2 Kgr. Schlachtgewicht.		Pfeunig	
Pfeunig		Pfeunig	
Döfen	von 86 bis 91	Kühe	von 58 bis 65
			38 „ 48
			100 „ 105
Bullen	76 „ 79	Kälber	92 „ 98
	74 „ 75		79 „ 80
Jungvieh u.	88 „ 92	Schweine	69 „ 70
Jungrinder	82 „ 87		66 „ 68
	76 „ 82		

Verlauf des Marktes: mäßig belebt.

Wien, 23. Sept. Oesterreichischer Saatensand per Miste September, mean 2 über Mittel, 3 mittel, 4 unter mittel und 5 sehr schlecht bedeutet: Weizen 2,8, Roggen 2,8, Gerste 2,4, Hafer 2,7, Mais 3,3, Kartoffeln 3,4, Zuckerrüben 4,2, Futterrüben 3,6, Kraut 3,6, Alee 4, Weizen 3,8, Weiden 4,2.

Verkehrsnachrichten.

Hohenbadisch N. Badgingen a. C., 25. Sept. (Der „Neu.“) Wie man hört, ist hier eine größere Anzahl von Weinakäusern von ihrem Kauf zurückgetreten. Die von Anfang an etwas hoch gehaltenen Preise von 265 bis 280 „ sind im Zurückgehen begriffen.

Brackenheim, 25. Sept. Die allgemeine Weinlese in unserem Weinort beginnt am Montag den 2. Oktober. Hier sind viele Weinakäuser fest zu 220—225 „ abgeschlossen worden. In Hasen an der Zaber verkauft man ihn für 190—200 „. Der renommierte Weinort Stochheim gibt ihn zu 225—230 „ ab, in Eibensbach kostet er 220 „.

Unwärtige Todesfälle.

Elisabeth Wöhler, geb. Bluerken, 94 J., Schwarzberg; Christine Böhmer, geb. Gaiser, 88 J., Wiltensweiler.



In jedem Land
braucht man jetzt
zum Dosen, Brot, etc.,
Brot, etc. noch
Polmin
und Honig, um frisches
Liesb. Brot, etc. mit
Polmonov



Wangew-Lieferanten

NB. Polmin jetzt auch weich (kannatäuslich) zu haben.

Wintwahl. Wetter am Mittwoch und Donnerstag.

Das Barometer ist in Süddeutschland stark gestiegen; als Folge der Ausdehnung eines im Westen aufgetretenen Hochdruckes, unter dessen Einfluß für Mittwoch und Donnerstag vorwiegend trockenes, wenn auch noch mehrfach bedecktes, herbstlich kühles Wetter zu erwarten ist.

Druck und Verlag der G. W. Zeller'schen Buchdruckerei (Emil Zeller) Nagold. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Pant.



pins, die eng mit dem Leben des russischen Reiches und seinen Bedürfnissen verbunden war, kann nicht mit dem Tode ihres Trägers sterben. Die Wahrung der monarchischen Idee und der Rechte des russischen Monarchen und des russischen Volkes war und bleibt die Aufgabe der Regierung.

Petersburg, 25. Sept. Der Mörder Stolypin, Bagrow, wurde gestern nacht im Kiemer Festungshof gehängt.

Sebastopol, 24. Sept. Der Kaiser hielt gestern früh eine Parade über die Truppen ab. Der Kaiser wurde überall von den Truppen, Schiffsmannschaften und einer zahlreichen Menschenmenge mit Hurraufen begrüßt. Nach der Parade kehrte der Kaiser auf die Nacht Standart zurück.

Italienische Expedition nach Tripolis?

In Italien scheint allen Erbes der Entschluß gefaßt worden zu sein, auf irgend eine Weise die Hand auf Tripolis, die türkische Provinz in Nordafrika zu legen. Es geschehen allerlei Dinge, wie Auslaufen von Panzerschiffen und Requirierung von Handelsschiffen zur Truppenbeförderung, ferner Einberufung eines Teils der Jahressklasse 1888; es handelt sich um etwa 60000 Mann, die am 26. Sept. einrücken sollen. Diese Maßregel erregt in Italien großes Aufsehen und wird mit der tripolitischen Angelegenheit in Verbindung gebracht.

Kurzum, es bereitet sich zweifellos etwas vor, und auf jeden Fall werden wir bald genug vor einer akuten Tripolisfrage stehen, die aus verschiedenen Gründen selbstverständlich auch Deutschland nahe angeht. Italien ist unser Verbündeter, die Türkei aber, aus deren Hand sich Italien kleben will, steht zu uns und wir zu ihr in einem freundschaftlichen Verhältnis. Es ist nicht denkbar, daß die deutsche Politik diese beiden Mächte einfach auseinander losgehen lassen sollte, ohne sich um die weiteren Folgen zu kümmern. Und dann kommen selbstverständlich die Interessen Oesterreich-Ungarns in Betracht, die stets in stärkstem Gegensatz zu denen Italiens stehen werden, so oft man in Rom seinen Machtbereich politisch oder auch nur wirtschaftspolitisch nach den Gebieten des Badischah hin ausdehnen versucht. Die italienischen Wünsche, die so begehrtlich um Tripolis kreisen, können nach alledem schwierige Entwicklungen mit sich bringen.

Und was die Türkei betrifft, so ist es klar, daß diese einem italienischen Anschlag auf ihren nordafrikanischen Besitz nicht ruhig zusehen wird. In dieser Hinsicht sind die Äußerungen bemerkenswert, die ein hervorragender türkischer Staatsmann auf der Durchreise in Wien zu einem Mitarbeiter, der „N. Fr. Pr.“ getan hat. Er sagte u. a.:

Die Türkei hat augenblicklich keine der italienischen ebnbürtige Flotte und kann deshalb im Falle einer militärischen Expedition Italiens nach Tripolis nicht mit einer Kriegserklärung vorgehen. Wir können aber einen wirtschaftlichen Krieg führen, dem italienischen Vorkämpfer in Konstantinopel die Pässe schließen, jeden diplomatischen Verkehr mit Italien abbrechen, den gesamten Konsulardienst Italiens im osmanischen Reiche unterbinden, alle Italiener, die in der Türkei leben, ausweisen, kein italienisches Schiff in türkischen Häfen landen lassen, und auch verhindern, daß italienische Waren, die mit nichtitalienischen Schiffen kommen, aus Land gebracht werden. Man darf sich übrigens eine militärische Expedition nach Tripolis nicht gar so einfach vorstellen. Es liegt eine türkische Truppendivision dort. Diese kann in kurzer Zeit auf Kriegsstärke gebracht werden. Es sind schon mehrfache Kundgebungen aus Tripolis nach Konstantinopel gelangt, denen zu entnehmen ist, daß die Tripolitaner entschlossen sind, ihr Land und dessen Zugehörigkeit zur Türkei zu verteidigen. Die Türkei wird alle Mittel, die ihr zur Verfügung stehen, anwenden, um im Besitz ihres ganzen Gebietes zu bleiben. Wir vertrauen aber auch auf die Loyalität der italienischen Regierung und die Einsicht des italienischen Volkes, daß kein Schritt unternommen wird, der vom völkerrechtlichen Standpunkt in keiner Weise begründet werden kann.

Paris, 25. Sept. Ein aus zwei Divisionen bestehendes Geschwader von italienischen Kriegsschiffen verließ gestern abend 9 Uhr den Hafen Augusta Vista bei Syrakus. Die erste Division umfaßt vier Panzerkreuzer, die eine Geschwindigkeit von 23 Knoten haben, die zweite Division besteht aus drei etwas älteren Panzerschiffen, die eine Geschwindigkeit von 21 Knoten haben. Das Geschwader wird von zwei Flottillen Torpedoboote und Torpedobootzerstörer begleitet. Der Bestimmungsort wird offiziell geheim gehalten. Man glaubt, daß die Schiffe morgen früh auf der Reede von Tripolis ankern werden. Eine Truppenlandung soll nicht beabsichtigt sein.

Konstantinopel, 25. Sept. Nach Auffassung der hiesigen italienischen Botschaft ist die Einstellung des Verontendienstes seitens der italienischen Dampfer für Truppentransporte zuzuschreiben, sondern sie bildet eine Vorsichtsmaßregel für den Fall eines plötzlichen unerwarteten Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zwischen Italien und der Türkei. In diesem Fall könnten die Türken die in türkischen Gewässern befindlichen italienischen Handelsschiffe mit Beschlagnahme belegen.

Konstantinopel, 24. Sept. Gerüchtweise verlautet, daß die Italiener bereits in Tripolis gelandet seien und einen türkischen Regierungsdampfer mit Munition und Waffen beschlagnahmt (?) hätten.

Marokko.

Madrid, 23. Sept. Die feindliche Harka hat während der ganzen Nacht von 20. zum 21. September die vorgeschobene Stellung der Spanier am rechten Ufer des

Kertflusses beunruhigt. Nach einem heftigen Kampfe zersprengten die Spanier den Feind, der zahlreiche Tode und Verwundete zurückließ. Die Verluste der Spanier betragen: 8 Soldaten tot, 10 Offiziere und 38 Soldaten verwundet.

Untergang eines französischen Kriegsschiffes.

Toulon, 25. Sept. (Wiederholt aus einem Teil der letzten Nummer.) Infolge eines im Kohlenraum ausgebrochenen Brandes explodierte heute früh 6 Uhr der Kessel des Panzerschiffes „Liberté“. Das Schiff sank in 19 Minuten. Angehört sind 500 Personen ungerettet. Einige Matrosen sprangen über Bord und konnten durch Boote gerettet werden.

Toulon, 25. Sept. Der Brand auf dem Panzerschiff „Liberté“ war um 5 Uhr früh ausgebrochen und trotz der tatkräftigsten Bemühungen war es unmöglich, das Feuer zu hindern, den Kohlenraum zu erreichen. Nach fünf Explosionen, die in einem Zeitraum von je einer Minute erfolgten, zersprang das Schiff und legte sich dann zur Seite. Der Teil des Schiffes, der noch zu sehen ist, befindet sich in höchstem Zustande und ist oberhalb der Wasserlinie völlig zerstört. Das Schiff scheint in zwei Teile auseinandergebrochen zu sein. Sogleich nach der Explosion kamen zahlreiche Boote und Rettungsdampfer zur Hilfe, die ebenfalls mehrere Mannschaften verloren. Die Leute der „Liberté“ wurden in die Luft geschleudert und fielen dann in das Wasser zurück. Es bestätigt sich, daß Hunderte von Opfern zu beklagen sind. Der Kommandant des Schiffes war der Kapitän zur See Jaures. Das Marineministerium bestätigt, daß das Linienschiff „Liberté“ explodiert und gesunken ist, wobei der größte Teil der Besatzung umkam und fügt hinzu, daß auch das Linienschiff „Republique“ an der linken Seite einen Riß erhalten habe, der wahrscheinlich durch die Trümmer der „Liberté“ verursacht worden ist.

Marseille, 25. Sept. Der „Petit Marseillais“ meldet, daß der Kapitän J. S. Jaures beurlaubt gewesen sei. An seiner Stelle hat Fregattenkapitän Soubert das Kommando auf der „Liberté“ geführt.

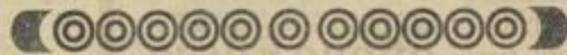
Toulon, 25. Sept. Der Panzer „Liberté“ ist nichts mehr als ein Haufen zerbrochener alten Eisens, den kleine Dampfer, Barken und Röhre ängstlich suchend umschwärmen. Die Reede ist mit Trümmern bedeckt. Pumpen ersticken den Brand, der noch unter der Asche glimmt. Die „Liberté“ ist vollständig in zwei formlose Teile zerissen. Der linke Turm ist zum Teil von Wasser bedeckt. Etwa 20 Mann der „Liberté“, die wenige Minuten vor der Explosion ins Wasser gesprungen und von Barken aufgenommen worden waren, sind an Bord des Wracks zurückgekehrt.

Toulon, 25. Sept. Von Bord der „Liberté“ werden ungefähr 350 Mann vermisst; etwa hundert Opfer sollen an Bord der anderen Fahrzeuge gezählt worden sein, davon gehörten 5 zu den Rettungsmannschaften. An Bord der Demonceinte wurden zwanzig Tote und etwa fünfzig Verwundete gezählt. Andere Opfer befinden sich an Bord der „Verte“ und der „Republique“, die so schwer beschädigt ist, daß sie schleunigst in das Dock gebracht werden mußte. Die Augenzeugen erklären, daß sie nie so schreckliches erblickt haben.

Paris, 25. Sept. Der Marineminister ist heute nachmittag um 4.30 Uhr offiziell davon in Kenntnis gesetzt worden, daß die Zahl der Toten auf „Liberté“ und den andern in Mitleidenschaft gezogenen Schiffen ungefähr 300 beträgt.

Rambouillet, 25. Sept. Der Präsident der Republik hat dem Marineminister Delcassé telegraphiert: Die Nachrichten, die Sie mir aus Toulon mitteilen, sind furchtbar. Uebermitteln Sie der gesamten Marine mein tiefempfundenes Beileid. Mit Ihnen und ihr beklage ich von Herzen die Folgen des Unglücks, wodurch das Vaterland in Trauer versetzt wird.

Paris, 25. Sept. Der deutsche Botschafter Frhr. v. Schön begab sich zu dem Minister des Innern, de Salvois, um ihm den Ausdruck der Teilnahme aus Anlaß der Katastrophe der „Liberté“ zu übermitteln. Der Marineminister Delcassé äußerte sich heute mittag den Pressevertretern gegenüber über die Katastrophe der „Liberté“ — er war sichtlich tief bewegt und erschüttert. So wie er die Nachricht erhalten habe, erklärte er, habe er sich an die Katastrophe von Jena erinnert und sich gefragt, ob die Zerstörung der „Liberté“ auf Entzündung der Pulvervorräte zurückzuführen sei. Nachdem er aber die letzten Berichte und Akten gelesen, glaubte er nicht, daß die Ursache auf das Material und das Pulver zurückzuführen sei. Es scheint nicht, daß der Hype die Schuld gegeben werden könnte. Man hat in den Pulverkammern einmal 33, ein anderes Mal 32, meist



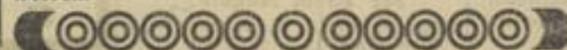
Bestellungen

auf den

Gesellschafter,

für das 4. Vierteljahr

können fortwährend bei allen Postämtern und Landpostboten sowie bei der Expedition ds. Bl. gemacht werden.



31* gemessen. Es bleibe also nur die Möglichkeit, daß der Brand die Pulverkammern erreicht habe. Wenn die Erhebungen dies bestätigen sollten, so hoffe er, daß die Katastrophe trotz ihrer Ausdehnung niemand entmutigen werde. Er selber hege noch wie vor volles Vertrauen in die Zukunft der Flotte.

Paris, 25. Sept. Kaiser Wilhelm hat an den Präsidenten der Republik, Fallières folgendes Telegramm gerichtet: Es fehlen mir die Worte, um meinen Ausdruck für mein tiefstes Mitgefühl mit der nationalen Trauer ganz Frankreichs zu finden. Die so furchtbar geprüften Familien werden sich mit dem Bewußtsein trösten können, daß die unglückliche Besatzung der „Liberté“ in Erfüllung ihrer Pflicht, gegen das Vaterland gestorben ist. — Präsident Fallières erwiderte: Ich bin tief ergriffen von den bewegten Worten, mit denen Ew. Majestät sich der Trauer anschließen, die Frankreich betroffen hat, und dem Zeichen tief schmerzlichen Mitgefühls, das Ew. Majestät die Güte hatten, an die unglücklichen Familien zu richten, die durch das Unglück der „Liberté“ so furchtbar geprüft sind. Ich bitte Ew. Majestät, den Ausdruck meines lebhaften Dankes entgegenzunehmen.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Stuttgart, 25. Sept. (Haupternte 1911.) Nach der vom Statistischen Landesamt vorgenommenen vorläufigen Ermittlung berechnet sich für das Königreich Württemberg das Gesamtergebnis an Hopfen im Jahre 1911 bei einer Anbaufläche von 3182 ha zu 20148 Doppelzentner (gegen 28211 dz im Vorjahr bei einer Anbaufläche von 3400 ha) und der Hektarertrag zu 6,39 dz, gegen 8,30 dz im Vorjahr, 1,70 dz im Jahr 1909, 9,20 im Jahr 1908 und 7,30 dz im Durchschnitt der 10 Jahre 1898/1907.

Stuttgart, 23. September.		Schlachtmärkte.	
Großvieh.		Kühe,	Schweine,
Zugtrieden:		137	294
Erlös aus 1/2 Kg. Schlachtgewicht.		Pfeunig	
Pfeunig		Pfeunig	
Döfen	von 86 bis 91	Kühe	von 58 bis 65
Bullen	76 .. 79	Kühe	58 .. 48
Jungvieh u.	74 .. 75	Kühe	100 .. 105
Jungrinder	88 .. 92	Kühe	92 .. 98
	82 .. 87	Schweine	70 .. 80
	76 .. 82	Schweine	66 .. 68

Verlauf des Marktes: mäßig belebt.

Wien, 23. Sept. Oesterreichischer Saatensand per Miste September, wenn 2 über Mittel, 3 mittel, 4 unter mittel und 5 sehr schlecht bedeutet: Weizen 2,8, Roggen 2,8, Gerste 2,4, Hafer 2,7, Mais 3,3, Kartoffeln 3,4, Zuckerrüben 4,2, Futterrüben 3,6, Kraut 3,6, Acker 4, Weizen 3,8, Weiden 4,2.

Verkehrsnachrichten.

Hohenbadisch N. Badgingen a. C., 25. Sept. (Der „Neu.“) Wie man hört, ist hier eine größere Anzahl von Weinakzisen von ihrem Kauf zurückgetreten. Die von Anfang an etwas hoch gehaltenen Preise von 265 bis 280 .# sind im Zurückgehen begriffen.

Brackenheim, 25. Sept. Die allgemeine Weinlese in unserem Weinorten beginnt am Montag den 2. Oktober. Hier sind viele Weinakzise fest zu 220—225 .# abgeschlossen worden. In Hasen an der Zaber verkauft man ihn für 190—200 .#. Der renommierte Weinort Stochheim gibt ihn zu 225—230 .# ab, in Eibensbach kostet er 220 .#.

Unwärtige Todesfälle.

Elisabeth Mähle, geb. Bluerken, 94 J., Schwarzberg; Christine Blöcher, geb. Gaiser, 88 J., Wiltensweiler.



In jedem Land
braucht man jetzt
zum Dosen, Brot, etc.,
Brot, etc. noch
Polmin
und Honig, um frisches
Liesb. Brot, etc. mit
Polmonov



Polmonov-Lieferanten

NB. Polmin jetzt auch weich (kannatäuslich) zu haben.

Wintwahl. Wetter am Mittwoch und Donnerstag.

Das Barometer ist in Süddeutschland stark gestiegen; als Folge der Ausdehnung eines im Westen aufgetretenen Hochdruckes, unter dessen Einfluß für Mittwoch und Donnerstag vorwiegend trockenes, wenn auch noch mehrfach bedecktes, herbstlich kühles Wetter zu erwarten ist.

Druck und Verlag der G. W. Zoller'schen Buchdruckerei (Emil Zoller) Nagold. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Pant.

